

Aber nicht nur enthalten diese Verträge selbst (58/59) keine Abmachungen über finanzielle Unterstützungen, sondern, was viel mehr bedeuten will, zwischen 1670 und 1731 vermag H. nirgends eine solche Hilfeleistung anzuführen, während die Verschuldung dauernd steigt. Ist es auch möglich, daß Hechingen bei dem Vertrage an finanzielle Vorteile gedacht hat, das völlig schuldenfreie Sigmaringen hat dies nicht und es ist doch naheliegender, daß dieselben Gründe, die Sigmaringen zu dem Vertrage bestimmten — welche einen politischen Rückhalt bot das mächtige Brandenburg ja doch auf alle Fälle! —, auch für Hechingen wesentlich mehr maßgebend waren als seine Schulden, um deren Begleichung es mit oder ohne Vertrag bitten konnte und gebeten hat. Jedenfalls: für den wichtigsten Teil Hohenzollerns, für Sigmaringen, das ja gerade und vor allem unser Land 1850 abtrat, spielt die Hechinger Verschuldung als Motiv für den Vertragsabschluß gar keine Rolle und damit bricht die ganze Beweisführung H's völlig zusammen! Und es ist historisch niemals zulässig, in der bloßen Tatsache, daß die Verschuldung Hechingens dieses 1663 zu einer wenn auch noch so wichtigen Unterstützungsbitte an Brandenburg bewog, nun die „Ursache für die Abtretung“ (S. 53 u. 62) zu erblicken. Solche indirekte „Fernwirkungen“ sind spielende Konstruktionen!

Der am Ende gegebene kurze Überblick über die Gründe der Revolution von 1848/49 (der so viel geschmähte Würth ist übrigens kein Konstanzer) zeigt nur, wie dringend not uns eine exakte, archivalisch belegte, d. h. quellenmäßige Darlegung dieser Periode, ihrer Verwaltungs-, Verfassungs- und Rechtsgeschichte, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Zustände, ihrer ganzen Geistesgeschichte, tut. Von dem Verbleib der Hechinger Schulden (nur die an Muri werden 1885 nochmal genannt) hören wir leider 1731 zum letzten mal. Hat Hechingen sie nicht durch die reiche Heirat mit der Leuchtenbergerin zum Teil löschen können? Hat Sigmaringen sie (wie es bei der an Muri geschah) übernommen und warum? Hat Preußen 1850 dabei geholfen? Jedenfalls, die ganze Abtretungsfrage bedarf erst noch ihrer allseitigen Untersuchung und Klärung!

Da die Arbeit H's bisher ohne Einwände hingenommen wurde, möchten diese Zeilen dazu dienen, eine historische Legendenbildung über ihr Thema zu verhindern.

Dr. Senn.

Besprechungen

Bertsch, Karl und Franz: Flora von Württemberg und Hohenzollern. Zum Gebrauche auf Wanderungen, in Schulen und beim Selbstunterricht. (München, Lehmann, 1933, 311 S., 55 Abb., 6.80 M.)

Nachdem die alte Kirchner und Eichlersche „Exkursionsflora für Württemberg und Hohenzollern“ vergriffen war, gab es viele Jahre lang kein umfassendes Bestimmungsbuch für die Pflanzenwelt unserer engeren Heimat. Durch die in diesem Frühjahr im Verlag J. F. Lehmann, München, erschienene „Flora von Württemberg und Hohenzollern“ von Karl und Franz Bertsch ist nun erfreulicherweise dieser seit langem empfundene Mangel behoben worden.

Das überaus reichhaltige, aber trotzdem sehr handliche Buch umfaßt die Gefäßkryptogamen und die Blütenpflanzen. Zahlreiche ausführliche Bestimmungsschlüssel ermöglichen, zum Teil mit Hilfe von Abbildungen, ein leichtes und sicheres Bestimmen der einzelnen Arten. Für den mit den botanischen Grundbegriffen weniger Vertrauten wird der Gebrauch des Buches durch eine eingehende Erklärung der verwendeten Fachausdrücke wesentlich erleichtert. Zahlreiche Standortsangaben geographischer und geologischer Natur geben einen Anhalt über die Verbreitung der weniger häufigen Pflanzen. Besonders begrüßenswert sind die Tabellen zur Bestimmung von Bäumen und Sträuchern nach den Blättern und nach den Winterknospen, sowie der Schlüssel

zum Bestimmen nichtblühender Wasserpflanzen. Für die Praxis dürften die beigegebenen Bestimmungsschlüssel für das Holz der einheimischen Laubbäume und für die Getreidearten und Wiesengräser nach den Blättern von besonderem Wert sein. Die neue Flora wird für alle, die sich von Berufs wegen oder aus Freude und Liebhaberei mit unserer heimischen Pflanzenwelt beschäftigen, unentbehrlich sein.

Dr. Willi Maier, Tübingen, Botan. Institut.

Hoffmann, G.: Kirchenheilige in Württemberg (Darstellungen aus der Württ. Geschichte, 23. Bd.). (Stgt., Kohlhammer, 1932, 8°, 325 S., 1 Karte, 6 M.)

Der württembergische Pfarrer und Kirchenhistoriker Bossert ist es gewesen, der bereits 1893 auf die grundlegende Bedeutung der Patrozinienforschung hingewiesen und selbst Bahnbrechendes darin geleistet hat. Was die Ortsnamen für die älteste Siedelungsgeschichte bedeuten, das sind die Patrozinien für die älteste und ältere Zeit der Christianisierung und kirchlichen Organisation, für die andere Quellen oft fehlen. Hierin liegt ihre unschätzbare Wichtigkeit! Bosserts Anregungen und seiner Anleitung ist nun Hoffmann gefolgt und hat in mühevollster Kleinarbeit das vorliegende Werk, das erste über ein größeres Gebiet Deutschlands, geschaffen. Den Hauptteil des Buches (45/258) nimmt, nach Bistümern geordnet, die Zusammenstellung der Orte ein, bei denen für jede Kirche, jede Kapelle, jeden Altar (!) der dazugehörige Heilige, dem sie geweiht waren, mit genauem Beleg für das erste urkundliche Vorkommen desselben ermittelt ist. Ein Heiligenregister mit Hinweis auf die Orte und ein Ortsregister erschließen das Geleistete vollends, das auch durch eine Karte der Diözesans- und Landkapitelgrenzen mit Hervorhebung der Martins- und Michaelskirchen illustriert wird. Die Unsumme an Arbeit, die hier geleistet wurde, ist staunenswert! Interessant sind die Hinweise, die H. für die Methodik dieser oft sehr schwierigen Ermittlungen (Benützung von Archivalien, Inschriften, Skulpturen und Malereien, Gewölbeflußsteinen, Orts- und Flurnamen, Siegeln etc.) gibt. In derselben Einleitung (1/44) gibt er auch seine Hauptergebnisse, bespricht die Gründe für die Wahl der Patrozinien, erörtert heidnische Einflüsse (Michaels- u. Stephanuskirchen) und solche der Fränkischen Besiedelung (Martinskirchen — Bedeutung für alte Straßenzüge!), er zeigt die Bedeutung der alten Klöster vom 8. Jahrhundert ab und findet in den Patrozinien den Niederschlag all der verschiedenen Geistesströmungen der mittelalterlichen Kirche. Auch die schwierige Frage des Patroziniumswechsels wird eingehend besprochen. — Hohenzollern ist nur auf der Karte mitbehandelt und naturgemäß unvollständig. Dennoch ist das Buch auch für unsere Kirchengeschichte grundlegend und ein zwingendes Vorbild: es verlangt dringend nach einer Ergänzung für das hohenzollerische und badische Gebiet! Im Zusammenklang des ganzen Südwestens werden sich weitere Ergebnisse herauschälen lassen.

Dr. H. Stehle.

Wissenschaftliche Anfragen

Volksliedsammlung in Hohenzollern

Zur Förderung der hohenzollerischen Volksliedforschung bitte ich all unsere Heimatfreunde um Nachforschungen nach alten Liederheften und vereinzelt Aufzeichnungen von Liedern, deren genaue Sichtung durch Fachleute manch brauchbaren Fund ergeben kann. Besonders in den schriftlichen Nachlässen unserer Lehrer, in Schul-, Musik- und Gesangsvereinsbüchereien dürfte sich vielleicht noch dies und jenes finden. Bei leihweiser Überlassung wird baldige Rücksendung erfolgen, bei geschenkweiser wird für zentrale und einwandfreie Aufbewahrung Sorge getragen. Daß auch sonstige Aufzeichnungen alten Volksgutes sehr willkommen wären, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.

Dr. Senn, Konstanz, Seefstr. 15.

Herausgegeben mit Unterstützung von Heimatfreunden vom Verlag der Hohenzollerischen Blätter G. m. b. H. Hechingen. — Verantwortlich Walter Sauter in Hechingen. — Nachdruck sämtlicher Originalartikel verboten

Preis im Jahr RM. 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Versandkosten, zahlbar an Hohenzollerische Blätter, Postfach 27083 Amt Stuttgart.